



MÄRTYRER QASSEM SOLEIMANI

TERRORIST ODER FREIHEITSKÄMPFER?

QASSEM SOLEIMANI

TERRORIST ODER FREIHEITSKÄMPFER?

INHALTSVERZEICHNIS:

DIE ERMORDUNG SOLEIMANIS UND DIE REAKTIONEN IM WESTEN

ZUR DEFINITION DES BEGRIFFS „TERRORISMUS“

QASSEM SOLEIMANI IM WIDERSTAND GEGEN DIE IRAKISCHE INVASION IM 1. GOLFKRIEG 1980-1988

DIE QUDS-EINHEIT

KAMPF GEGEN DIE TALIBAN

US-STRATEGIE UND ANGRIFFSKRIEG GEGEN DEN IRAK VON 2003

DIE GEBURT VON AL-QAIDA UND ISIS

AZ-ZARQAWIS STRATEGIE IM IRAK

QASSEM SOLEIMANIS ROLLE BEI DER BEFREIUNG DES IRAK

DIE ROLLE SOLEIMANIS IN SYRIEN

SCHLUSSWORT: WAS HAT EUROPA DEM SCHAHID ZU VERDANKEN?

Herausgeber:



Kulturabteilung der Botschaft der Islamischen Republik Iran - Berlin

Drakestr. 3 | 12205 Berlin | info@irankultur.com | www.irankultur.com

Erstveröffentlichung: 12.02.2020



„Gott der Erhabene hat unseren sehr geschätzten Bruder, Herrn Soleimani, dankenswerterweise gesegnet. Er hat sein Leben immer und immer wieder den Angriffen des Feindes ausgesetzt und dies auf dem Weg Gottes getan, für Gott und nur um Gottes willen.

Und er hat große Anstrengungen unternommen. Ich hoffe, dass Gott der Erhabene ihn belohnt und segnet, dass er ihm hilft, ein glückseliges Leben zu führen und dass er sein Ende durch das Martyrium prägt. Natürlich nicht so bald. Die Islamische Republik wird seine Dienste für viele Jahre brauchen. Aber ich hoffe, dass seine Dienste in einem Martyrium gipfeln, so Gott will. Ich hoffe, dass dies eine verheißungsvolle Auszeichnung für Sie sein wird, so Gott will.“

(Imam Chamenei im März 2019 bei der Verleihung der Zhulfiqar-Ehrenmedaille)

Die Ermordung Soleimanis und die Reaktionen im Westen

Nicht einmal ein Jahr nach den einleitend erwähnten Worten Imam Chameneis wurde der angesprochene Qassem Soleimani in der Tat zum Märtyrer.

Am 3. Januar 2020 wurde der iranische Kommandeur der Quds-Einheit, General Qassem Soleimani, aufgrund des direkten Befehls des amerikanischen Präsidenten Trump durch eine amerikanische Drohne ermordet. Dieses Attentat stellt eine flagrante Verletzung des Völkerrechts und eine eklatante Missachtung der irakischen Souveränität dar. So weist etwa der Wiener Völkerrechtler Ralph Janik darauf hin, dass eine unmittelbare Bedrohung der USA durch den iranischen General offenbar nicht vorlag: „Die rechtliche Schwelle für einen bewaffneten Angriff ist grundsätzlich sehr hoch. Der Internationale Gerichtshof hat im Fall des Konflikts der USA mit Nicaragua 1986 festgehalten, dass ein bewaffneter Angriff im Sinne des Artikels 51 der Uno-Charta eine besonders hohe Gewaltschwelle erfordert. Es muss also ein schwerwiegender und unmittelbarer Angriff auf die USA vorliegen, wobei besonders die zeitliche Nähe sehr streng ausgelegt wird. Gerade diese zeitliche Nähe haben die USA bisher nicht eindeutig beweisen können.“¹

Der Aufschrei gegen diese Völkerrechtsverletzung blieb im Westen – und so auch in Deutschland – aus. Man muss sich vergegenwärtigen, dass die deutsche Bundesregierung erst am 4.12.2019 zwei russische Diplomaten nach dem sogenannten „Tiergarten-Mord“ an einem Georgier tschetschenischer Herkunft (namens Zelimkhan Khangoshvili) ausgewiesen

wurden, was mit einem angeblichen Mordauftrag staatlicher Stellen in Russland begründet wurde (was bis heute allerdings nicht erwiesen ist). Die Ermordung eines iranischen Offiziers im Generalsrang im Irak (in der Nähe des internationalen Flughafens!), die noch dazu vom US-Präsidenten offen zugegeben wird, stellt ein ganz anderes Kaliber dar, zieht allerdings keine vergleichbare Kritik auf sich! Dabei wird die offizielle Begründung des US-Präsidenten Trump für das Attentat, dass Soleimani Anschläge auf vier Botschaften geplant haben soll, nicht nur bei der amerikanischen Opposition, sondern inzwischen selbst in der US-Administration offen angezweifelt. So antwortete US-Verteidigungsminister Mark Esper dem US-Sender CBS auf die Frage nach einem Beweis für die von Trump angeführten angeblichen Angriffspläne Soleimanis auf vier US-Botschaften: "Ich habe in Bezug auf vier Botschaften keinen gesehen." Der Präsident hat demnach kein „spezifisches Beweismaterial“ angeführt. Vielmehr habe Trump „gesagt, was er glaubt“.²

Dennoch ist bei den deutschen Mainstream-Medien die Tonlage vorherrschend, dass es da jemanden getroffen habe, der - im Unterschied zu Khangoshvili - kein Mitleid verdient, denn er sei ja ein Terrorist gewesen, schlimmer noch, er wird als einfacher „Krimineller“ bezeichnet.³ Es ist klar, dass da Mitleid und Proteste fehl am Platze wären, geschweige denn eine wirkliche Verurteilung der völkerrechtswidrigen Ermordung!

¹ <https://www.derstandard.at/story/2000113092577/voelkerrechtler-unmittelbare-bedrohung-der-usa-durch-soleimani-lag-nicht-vor>

² <https://www.fr.de/politik/pentagon-chef-widerspricht-trump-keine-belege-angriffe-soleimanis-13391601.html>

³ <https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-01/kassem-soleimani-iran-ermordung-reaktionen-teheran>

Zur Definition des Begriffs „Terrorismus“



ISIS-Terroristen erstürmten Anfang 2014 die irakischen Städte Falludscha und Ramadi und Mossul.

Schon der frühere US-Präsident Ronald Reagan, der u.a. die „Contras“ in Nicaragua unterstützte, äußerte sich einst wie folgt: „Des einen Terrorist ist des anderen Freiheitskämpfer.“ [„One man's terrorist is another man's freedomfighter.“].

Die von den USA unterstützten Gruppen (wie z.B. die „Contras“ in Nicaragua oder die Mujaheddin in Afghanistan von 1980 bis 1988, also in der Zeit, als sie gegen die Sowjetunion kämpften) sind für den Westen natürlich „Freiheitskämpfer“, obwohl im Contra-Krieg 1981-1990 ca. 60000 Zivilisten von den Contras ermordet wurden und Folterungen und Entführungen zweifelsfrei festgestellt wurden.

Bei der Verwendung des Begriffs des „Terrorismus“ wäre es daher zunächst von eminenter Bedeutung, den Terminus „Terrorismus“ zu definieren. Doch wie schwierig eine solche allgemein anerkannte Definition ist, zeigt sich u.a. daran, dass bei einem UN-Gipfel im September 2005 keine allgemein verbindliche Definition von Terrorismus herausgearbeitet werden konnte.

Dem deutschen Soziologen Peter Waldmann zufolge sind Terrorismus planmäßig vorbereitete, schockierende Gewaltanschläge gegen eine politische Ordnung aus dem Untergrund. Die einzig rechtmäßige Gewaltanwendung ist demnach durch das Gewaltmonopol des Staates festgelegt.

Wir erweitern diese Auffassung und verstehen im Folgenden unter „Terrorismus“ die Anwendung von **rechtswidriger Gewalt, d.h. eine gegen das Völkerrecht oder in einem Land geltende Recht verstoßende Gewalt (mit schockierenden gewalttätigen Anschlägen), mit der politische Ziele durchgesetzt werden sollen.**

Widerstand gegen einen tyrannischen Herrscher und eine ungerechte Herrschaft ist auch im Islam erlaubt, aber das ist eine andere Frage, die hier nicht zu behandeln ist. Ein solcher Widerstand rechtfertigt aber keinesfalls die Ermordung unschuldiger Zivilisten. Das ist bei den nun folgenden Ausführungen über das Wirken Qassem Soleimanis zu bedenken.

Qassem Soleimani im Widerstand gegen die irakische Invasion im 1. Golfkrieg 1980-1988



Qassem Soleimani im Widerstand gegen die irakische Invasion im 1. Golfkrieg 1980-1988

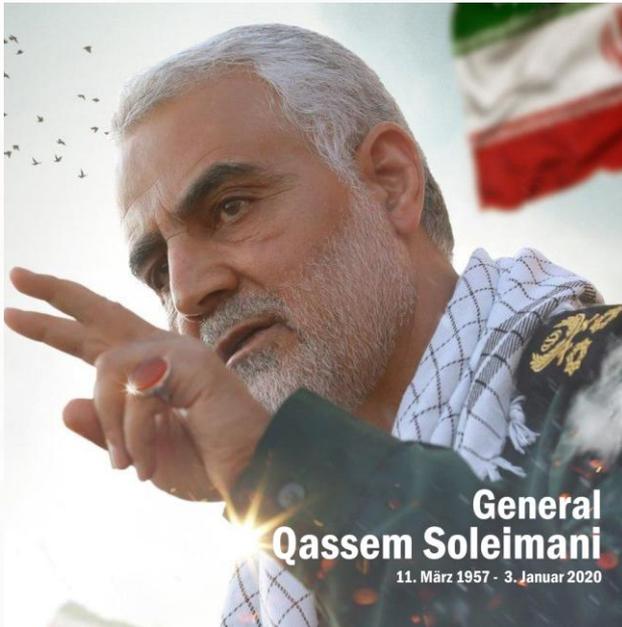
Qassem Soleimani wurde am 11.3.1957 in Rabor (Provinz Kerman) im Iran geboren. Einer armen Bauernfamilie entstammend, erlangte er dennoch die Hochschulreife. Schon in jungen Jahren war er sehr religiös und begeisterte sich für die Ideen Ayatollah Khomeinis. Er beteiligte sich aktiv an der Islamischen Revolution im Iran 1979, wobei er sich im Alter von 23 Jahren den Revolutionsgarden anschloss.

Der Irak unter Saddam Hussein begann am 22.9.1980 einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen den Iran, der u.a. von den USA militärisch mit umfangreichen Waffenlieferungen, aber auch wirtschaftlich und diplomatisch unterstützt wurde, was heute sogar im Westen nicht mehr bestritten wird. Qassem Soleimani verteidigte während der ganzen acht harten Jahre, die dieser aufgezwungene Krieg dauerte, sein Vaterland. Es soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass selbst der Einsatz von chemischen Waffen seitens des Saddam-Regimes von den selbsternannten Verteidigern der Menschenrechte nicht thematisiert wurde und nicht

einmal zu einer Beendigung der militärischen Unterstützung Saddams führte. Soleimani war mit seiner Einheit in Susangerd im Südwesten des Irans im Einsatz, wobei er mit seinen Soldaten der Invasionsarmee erhebliche Verluste beibrachte und irakische Einheiten zum Rückzug zwang. Da er sich im Kampf als geschickter Taktiker bewährte, wurde er zum Anführer der im Süden des Iran kämpfenden 41. *Tharallah*-Division, die sich in zahlreichen Schlachten gegen die Invasionsarmee Saddams auszeichnete, ernannt. Aufgrund seiner Leistungen und Verdienste wurde er schließlich zum Generalmajor befördert.

Die Quds-Einheit

Im Jahr 1998 wurde Qassem Soleimani zum Kommandeur der Quds-Einheit, einer Eliteeinheit der iranischen Revolutionsgarden, ernannt.



Während im Westen im Allgemeinen immer wieder der „Revolutionsexport“ als Hauptziel der Quds-Einheit und die Verbindungen zu Organisationen wie der Hisbollah oder der Hamas thematisiert werden, gibt es doch auch im Westen einige Nahost-Experten, die dazu eine andere Sichtweise vertreten und die Situation des Iran, der von US-Militärstützpunkten umgeben ist und der die US-Flotte vor der Haustür hat, richtig einzuschätzen wissen. So gab Michael Lüders kürzlich in einem Interview mit dem „Deutschlandfunk“ zu bedenken, dass „das, was bei uns vielfach als Expansionismus wahrgenommen wird, der Umstand nämlich, dass proiranische und schiitische Milizen im Irak tätig sind, in Syrien und auch im Libanon, das versteht

sich aus iranischer Sicht als Vorwärtsverteidigung. Denn gerade weil man der Gegenseite, sprich den USA und Israel, im Kriegsfall unterlegen wäre, hätten diese Stellvertreter, diese Hilfstruppen die Aufgabe, den Krieg so lange wie möglich vom Iran fernzuhalten und die potenziellen Gegner, vor allem Israel und Saudi-Arabien, ihrerseits leichter ins Ziel nehmen zu können. Diese Strategie ist aus westlicher Sicht nicht akzeptabel und wird als aggressiv gedeutet. Aus iranischer Sicht ist es aber die einzige Möglichkeit, der Übermacht der Gegner etwas entgegenzusetzen.“¹ Diese Einschätzung wurde zitiert, obwohl die Ursachen für die Entstehung der Milizen andere sind, was im Folgenden noch verdeutlicht werden wird.

Im Westen werden Organisationen wie die „Hizbullah“ als terroristisch gebrandmarkt, aber wer weiß schon, dass die Hizbullah im Libanon in allen Bevölkerungsgruppen Respekt und Unterstützung genießt. So unterstützt bspw. auch ein großer Teil der Christen im Libanon die Hizbullah, weil man ihr dafür sehr dankbar ist, dass sie es durch ihr Eingreifen verhindert hat, dass der IS im Libanon Fuß fassen konnte.² Das kommt z.B. in Lob- und Dankesliedern berühmter libanesischer Sängerinnen über Hizbullah-Chef Nasrallah zum Ausdruck.³

Überhaupt nicht zur Sprache kommt, dass Soleimani in den Ländern mit hohem schiitischen Bevölkerungsanteil mit seiner Quds-Einheit auch ein Netzwerk aus Hilfsorganisationen und Schulen schuf.

- 1 https://www.deutschlandfunk.de/iran-usa-konflikt-verlierer-ist-in-erster-linie-der-frieden.694.de.html?dram:article_id=467429
- 2 Vgl. z.B. <http://www.irananders.de/nachricht/detail/795.html>
- 3 <https://www.youtube.com/watch?v=pdZgkGI5h0A>

Kampf gegen die Taliban

Geradezu lächerlich erscheinen die Ausführungen von US-Vizepräsident Mike Pence, der die Ermordung Soleimanis dadurch zu rechtfertigen suchte, indem er dem iranischen General in mehreren Tweets eine Mitbeteiligung an den Anschlägen auf das *World Trade Center* am 11.9.2001 vorwarf.¹

Dabei berichteten selbst westliche Medien, dass Soleimanis Quds-Einheit die „Nordallianz“ im Kampf gegen die Taliban 2001 unterstützte und maßgeblich an der Eroberung von Herat in Afghanistan beteiligt gewesen sein soll.² Die Zusammenarbeit mit den USA im Kampf gegen die Taliban nach „9/11“ soll eingestellt worden sein, nachdem der damalige US-Präsident George Bush Jr. den Iran zur Achse des Bösen zählte.³

US-Strategie und Angriffskrieg gegen den Irak von 2003

Die Zeit nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion betrachtet der amerikanische Politologe Thomas Donnelly als die „Gründungsphase einer neuen Weltordnung“, nun beginne „das Zeitalter der Pax Americana“⁴. Ganz unverhohlen wurde in Washington

darüber gesprochen, die multipolare Welt durch eine neue Weltordnung unter Führung der USA zu ersetzen.

Im Jahr 1997 gründeten einflussreiche Neokonservative („Neocons“) der Think-Tank „Project for The New American Century (PNAC)“. Nach seinem Statut trat das PNAC für „Amerikas globale Führerschaft“ ein. Das PNAC forderte Kriege gegen den Irak, Afghanistan, Libyen, Syrien, den Iran und Nordkorea. Um diese Vorstellungen zu realisieren, benötige man „ein neues Pearl Harbor“⁵ - zur Beschleunigung des Prozesses. Zu den Initiatoren und Mitgliedern des PNAC gehörten zahlreiche einflussreiche Mitglieder der Administration des späteren Präsidenten George W. Bush Jun., wie z.B. Dick Cheney (Vizepräsident), Donald Rumsfeld (später Verteidigungsminister), Paul Wolfowitz (Stellvertretender Verteidigungsminister) oder Richard Perle (Präsidentenberater). Man kann somit davon ausgehen, dass der Krieg gegen den Irak schon vor dem 11.9.2001 geplant war. Der erste Finanzminister der Bush-Regierung, Paul O'Neil, bestätigte dies, indem er sagte, dass der Irakkrieg von 2003 „schon seit Bushs Amtsantritt im Januar 2001 geplant gewesen war.“⁶ Im März 2003 begannen die USA einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen den Irak, der nicht nur Hunderttausenden von Zivilisten das Leben kostete, einen Teil des Landes radioaktiv verseuchte, sondern letztlich das ganze Land ins Chaos stürzte.

1 <https://www.businessinsider.de/international/pence-incorrectly-links-iran-to-911-justify-killing-of-soleimani-2020-1/?r=US&IR=T>
2 Afshon Ostovar: *Vanguard of the Imam*. S. 161.
3 Rainer Hermann: *Frontkämpfer*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 9. März 2015, S. 8.
4 Donnelly, Thomas, zitiert nach Effenberger/Löw: *Pax Americana* 2004, S. 598

5 Project for the New American Century: *Rebuilding America's Defenses: Strategy, Forces and Resources for a New Century* (September 2000), S. 51, zitiert nach Ganser, *Illegale Kriege* 2016, S. 190. Die Dokumente sind weiterhin einsehbar unter: ; zuletzt abgerufen am 31.8.2017.
6 Paul O'Neil, zitiert nach: Fleischhauer, Jan, Siegesmund von Ilseman und Gerhard Spörl: „Die Kriegsschuld-Debatte, in: „Der Spiegel“, Nr. 7 vom 9.2.2004, ; zuletzt abgerufen am 14.1.2019

Die Geburt von al-Qaida und ISIS

Als sowjetische Truppen am 27.12.1979 in Afghanistan einmarschierten, war dies die Initialzündung für einen asymmetrischen Krieg islamistischer Widerstandskämpfer gegen die sowjetischen Besatzer.¹

Aus der ganzen islamischen Welt kamen Freiwillige, um den Kampf ihrer Glaubensbrüder zu unterstützen. Für den Westen waren dies damals „Freiheitskämpfer“, und die „Mudschahidin“ wurden von US-Ausbildern trainiert und mit Waffen unterstützt.² Es ist „die Ironie des Schicksal, dass ebendiese Kämpfer“ bald „den Kampf gegen den Westen führ(t)en.“³ Der Begriff „al-Qaida“ wurde zunächst für eine von der CIA geführte Datenbank verwendet, die darüber Auskunft gab, welche Kämpfer aus den reichen Golfstaaten nach Afghanistan geschleust wurden.⁴

Einer dieser freiwilligen Kämpfer war der 1957 geborene Saudi Osama bin Laden. Er gründete 1988 in Afghanistan die Organisation „Al-Qaida“ („Die Basis“). Der 1966 geborene Jordanier Abu Musab az-Zarqawi (sein eigentlicher Name war Ahmad al-Khalaila) soll Anfang der 1990er Jahre nach Afghanistan gereist sein, um sich am Kampf gegen die sowjetischen Besatzungssoldaten zu beteiligen.⁵ Im Jahr 2000 gründete er in Afghanistan eine Organisation mit dem Namen „At-Tauhid“. Die zu dieser Zeit in Afghanistan herrschenden Taliban gewährten der „Tauhid“-Gruppe die Erlaubnis zur Errichtung eines Trainingslagers in Herat. Ende 2001

verließ Az-Zarqawi Afghanistan, und er begab sich 2002 in den Nordirak. International bekannt wurde Az-Zarqawi durch den Auftritt des US-Außenministers Colin Powell vor dem UN-Sicherheitsrat vom 5.3.2003. Powell bezeichnete Az-Zarqawi dabei als Bindeglied zwischen Saddam Hussein und der Al-Qaida-Führung.⁶



Osama bin Laden gründete 1988 in Afghanistan die Terror-Organisation „Al-Qaida“

1 Jacquard, Die Akte Osama bin Laden 2001, S. 78

2 Vgl. ebenda, S. 79

3 Ebenda, S. 80

4 Vgl. Gilles Kepel: *Das Schwarzbuch des Dschihad. Aufstieg und Niedergang des Islamismus*. München-Zürich 2002. S. 376.

5 Vgl. Steinberg, Kalifat des Schreckens 2015, S. 23-25

6 Zarqawi and the ‚Al-Qaida link‘, BBC News Online, 5.2.2003, zuletzt abgerufen am 31.1.2017.

Az-Zarqawis Strategie im Irak

Im Vordergrund von Al-Zarqawis Strategie stand nicht der Kampf gegen die ausländischen Besatzungsmächte im Irak, sondern er wollte einen Krieg zwischen Schiiten und Sunniten im Irak provozieren, wobei er sich zum Verteidiger der Sunniten und schließlich zu deren Anführer aufzuschwingen gedachte.¹

Al-Zarqawi machte dies in einem Brief an die Al-Qaida-Führung wie folgt deutlich: „[Die Schiiten] sind unserer Meinung nach der Schlüssel zur Veränderung. Damit meine ich, dass Anschläge, die auf ihre religiöse, politische und militärische Führung abzielen, sie provozieren werden, ihren tobenden Hass auf die Sunniten zu zeigen und die in ihrer Brust lodernde Feindseligkeit offenzulegen. Wenn es uns gelingt, sie in einen konfessionellen Krieg hineinzuziehen, wird es uns möglich sein, die sorglosen Sunniten aus ihrem Schlummer zu wecken, wenn sie die drohende Gefahr und den Tod spüren, der sie in Person dieser ‚Sabais‘ [Schimpfwort für Schiiten] packt. Denn die Sunniten sind trotz ihrer Schwäche und Uneinigkeit die schärfsten Klingen, die entschlossensten und loyalsten Kämpfer, wenn es gegen diese Batinis [Schimpfwort] geht. Denn die Schiiten sind ein Volk von Verrat und Feigheit.“²

Daher sollten zunächst außerordentlich brutale Terrorakte gegen die Schiiten und deren heilige Stätten durchgeführt werden, um sie zu Racheaktionen gegen Sunniten zu provozieren. Anschläge gegen Sunniten, so das Kalkül, würde diese wiederum zu Reaktionen gegen die Schiiten verleiten, was die Gewaltspirale immer weiter eska-

lieren lassen würde. Im Januar 2004 trat die Gruppe mit einer Audiobotschaft zum ersten Male öffentlich als „Dschama‘at at-Tauhid wa-l-Dschihad“ („Gruppierung des Monotheismus und des Heiligen Krieges“) auf. Am 2.3.2004 wurden Anschläge auf die schiitischen Aschura-Feiern bei den Schreinen der Imame Hussain in Kerbela und von Musa al-Kazim in Bagdad durchgeführt, bei denen über 180 Menschen getötet und Hunderte verletzt wurden.³ Im September 2005 verkündete Al-Zarqawi den „totalen Krieg“ gegen die Schiiten.⁴

Seit der US-Invasion im Irak 2003 hatten anti-schiitische Ressentiments bei zahlreichen Sunniten stark zugenommen, wobei zum Beispiel nicht zwischen Aleviten, Alawiten und Schiiten unterschieden wird. Wahhabitische Geistliche Saudi-Arabiens hatten die Schiiten schon lange zu Ungläubigen erklärt. So hat der saudische Gelehrte Abdallah Ibn Jebreen seine Fatwa (Rechtsgutachten) so formuliert, dass sie als Erlaubnis zum Mord interpretiert werden kann. Der Nahost-Experte der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Guido Steinberg, hat dies wie folgt kommentiert: „In guter wahhabitischer Tradition hält er sie für Apostaten, die durchaus mit dem Tod für ihren Abfall vom wahren Islam bestraft werden dürfen.“⁵ Ibn Jebreens Rechtsgutachten hatten einen bedeutenden Anteil daran, dass auch junge Saudis als Selbstmordattentäter in den Irak gingen, um dort Schiiten zu töten. So waren Bombenanschläge auf schiitische Moscheen und Versammlungen fast an der Tagesordnung.

1 Vgl. Steinberg, Guido: „Der Islamische Staat im Irak und in Syrien (ISIS)“, in: , zuletzt abgerufen am 28.8.2017

2 Al-Zarqawi, zitiert nach Steinberg, Kalifat des Schreckens 2015, S. 40

3 Vgl. Steinberg, Kalifat des Schreckens 2015, S. 39

4 Vgl. ebenda

5 Steinberg, Guido, zitiert nach: „Berlin: Polizeischutz für saudischen Hassprediger“, in: Spiegel Online, ; zuletzt abgerufen am 31.8.2017



Der Askari-Schrein in der nordirakischen Stadt Samarra, die bei Terroranschlägen Jahre 2006 schwer beschädigt wurde. Die Goldene Moschee von Samarra beherbergt die Gräber des zehnten Imams, Ali al-Hadi (829 bis 868 n. Chr.) und des elften Imams, Hassan al-Askari (846 bis 873 n. Chr.)

Nach dem Anschlag auf die den Schiiten heilige Askariya-Moschee in Samarra im Februar 2006 eskalierte der Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten im Irak zu einer bürgerkriegsähnlichen Situation. Dabei wurde allerdings deutlich, dass es al-Zarqawis Organisation nicht gelang, die Sunniten vor schiitischen Gegenaktionen zu bewahren. Soleimani wird heute der Aufbau der schiitischen Milizen vorgeworfen, doch ohne diese neu entstandenen schiitischen Milizen wären die Schiiten nicht in der Lage gewesen, dem Terror al-Zarqawis entgegenzutreten.

Später vermittelte er auch ein Zusammengehen ursprünglich verfeindeter schiitischer Milizen im Irak und konnte auch eine Zusammenarbeit mit sunnitischen Kräften erreichen. Doch dazu später mehr. Al-Zarqawi kam im Juni 2006 bei einem Luftangriff ums Leben. Dennoch rief die geschwächte Organisation am 15.10.2006 den „Islamischen Staat im Irak“ („Daulat al-Iraq al-Islamiya“) aus. Der Niedergang setzte sich allerdings weiter fort, die schiitischen Milizen und ihre Verbündeten konnten die Situation immer mehr zu ihren Gunsten verändern.

Qassem Soleimanis Rolle bei der Befreiung des Irak

Ibrahim al-Badri, der sich später den Kampfnamen **Abu Bakr al-Baghdadi** („der aus Bagdad“) zulegen sollte, wurde 1971 in Samarra im Irak geboren. Nach der US-Invasion 2003 soll er eine dschihadistische Gruppierung namens **Dschaish Ahl as-Sunna wa-l Dschama'a** („Armee der Sunniten“) gebildet haben. Die Organisation al-Baghdadis vereinigte sich bald mit dem „Rat der Glaubenskämpfer“ az-Zarqawis. Nach der Ausrufung des ISI („Islamischen Staates im Irak“) stieg er in den Führungsrat (Madschlis ash-Shura) auf und wurde Scharia-Beauftragter - eine einflussreiche Position, da er damit für die ideologische Linie des ISI verantwortlich war.



ISIS-Chef Abu Bakr al-Baghdadi

Gesichert ist, dass al-Baghdadi in amerikanische Gefangenschaft geriet. Nach Darstellung des US-Militärs wurde er im Februar 2004 in Falludscha gefangen genommen, und er verbrachte danach zehn Monate lang im *Camp Bucca*.¹ Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Gefangenschaft in *Camp Bucca* wesentlich länger dauerte, einzelne US-Soldaten und US-Medien berichten von vier Jahren (2005-2009). Diese Frage ist von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung, denn das *Camp Bucca*

galt als „Al-Qaida-Schule“. James Skylar Gerrond, ehemaliger Sicherheitsoffizier von *Camp Bucca*, nannte das Camp einen „Dampfdrucktopf für Extremismus“². Es erscheint merkwürdig, dass ausgerechnet ein US-Gefangenenlager als Treffpunkt für Terroristen gilt und ihnen die Möglichkeit eröffnete, Kontakte zu knüpfen und sich für den Kampf weiter zu schulen. Daher ist es auch durchaus plausibel, dass viele dieser Terroristen von US-Diensten angeworben wurden, um Gruppen zu bilden, mit deren Hilfe die US-Regierung ihre geopolitischen Ziele, insbesondere zum *Regime Change* nicht genehmer Regierungen, durchzusetzen gedachte.³ Der ehemalige NATO-Oberbefehlshaber, US-General Wesley Clark, erklärte in einem CNN-Interview 2015: „ISIS wurde mit dem Geld unserer engsten Verbündeten geschaffen“ und gab auch zu: „Wir haben das Frankenstein-Monster geschaffen.“⁴ Dazu muss man noch sagen, dass sich die späteren US-Luftangriffe im Kampf gegen den IS in Syrien meistens gegen die syrische Infrastruktur und Getreidesilos richteten, wobei immer wieder „versehentlich“ größere Lebensmittelvorräte über dem IS-Gebiet abgeworfen wurden.

2 Gerrond, James Skylar, zitiert nach Leukefeld, Flächenbrand 2016, S. 117

3 Hier stützt man sich z.B. auf Aussagen eines Al-Qaida-Kommandeurs im arabischen Sender *Al-Mayadeen* (Libanon). Vgl. dazu Leukefeld, Flächenbrand 2016, S. 116 f.

4 https://www.voltairenet.org/article186970.html?__cf_chl_jschl__tk__=a3307c5d7dd29eace971ee503e304c470e7da313-1579028464-0-Adjdda9tYhyMfRHH1sZjBPTQYEL6EHFAj9lu2euEAJkBMPIF46mutLpoVerHbN6ysR-rgvbOVku088atwmCOipZh8_EBH40eTQcCGXEZKBRVkwU1-rFBLSP8e_ZVnqraENUgtJNSc4ZKLsfz_Z_S6rHSvsppywDUwlfGOWBehJYJNTiwqwYGQku8eclKkrzk9NXfWZqCg5xQ7FDxwrl1cjtG_kv6Fq_gA5sfw0cElzAbpixonwqHUR0lh6clhaLV3Z1m7AJ7fGUcni6QaF0JNG_qWUqBceWTD10zJwFv_M3zW

Mit der Übernahme der Führung des „ISI“ durch Abu Bakr al-Baghdadi begann der für viele überraschende, kaum für möglich gehaltene Wiederaufstieg der bereits tot geglaubten Organisation az-Zarqawis. Die wiedergewonnene Schlagkraft demonstrierte die Gruppierung bereits im August 2015 mit Anschlägen in 13 irakischen Städten an einem Tag – über das ganze Land verteilt. Nach dem Beginn der Kampfhandlungen in Syrien 2011 zog al-Baghdadis Organisation nach Syrien, um dort gegen das Regime von Machthaber Assad zu kämpfen. Sie erhielt über die Türkei und Jordanien ab 2011 Waffenlieferungen von sich „Freunde Syriens“ nennenden Staaten, darunter v.a. aus Saudi-Arabien, Katar und Jordanien.¹

Am 8.4.2013 rief Abu Bakr al Baghdadi den „Islamischen Staat im Irak und in Syrien“ (ISIS) aus. Abu Bakr al Baghdadi nahm somit für sich in Anspruch, einen Staat zu repräsentieren, während alle anderen Gruppen nur militante Aufständische wären. Daraus ergibt sich ein Führungsanspruch und eine Kampfansage an die anderen kämpfenden Gruppierungen.²

Der ISIS eroberte 2013/2014 große Gebiete im Norden und Osten Syriens und stieg zur größten Gruppierung unter den Aufständischen auf. Im Sommer 2014 ging der ISIS auch im Irak in die Offensive. Mit lediglich 1500-2000 Kämpfern eroberte der ISIS am 6.6.2014 im Irak die 1,5 Millionen Einwohner zählende Stadt Mossul, in der sich offiziell Polizei und Militär in der Stärke von 25000 Mann befanden. Eine Serie von Selbstmordattentaten in der Stadt und die in Pick-ups über die syrische Grenze anrückenden ISIS-Kämpfer, die bereits durch ihren Namen Angst und Schrecken verbreiteten, trieben die irakischen Einheiten in die Flucht. Dadurch fiel eine große

Menge an Waffen und Munition in die Hände des ISIS. Weiterhin erbeutete man durch die Plünderung der Banken etwa 300-400 Millionen Dollar.³ Nachdem der IS die nordirakische Millionenstadt Mossul erobert hatte, rief der IS-Führer al-Baghdadi hier am Juni 2014 das Kalifat aus. Im Juni 2014 eroberte der IS die Stadt Tikrit im Irak, die Heimatstadt Saddams. Der weitere Vormarsch auf Bagdad und der Fall der Stadt schien unmittelbar bevorzustehen. Doch durch Schahid Soleimanis Einsatz konnten diese Pläne durchkreuzt werden. Soleimani übernahm im März 2015 das Kommando über die schiitische Badr-Brigade. Er half der irakischen Regierung bei der Rückeroberung der Region Tikrit Anfang 2015. **Kein geringerer als US-Außenminister John Kerry erkannte übrigens damals öffentlich die Verdienste Soleimanis bei der Befreiung Tikrits an - die Rolle des Mannes bei der Bekämpfung des IS, den sie heute als Terroristen schmähen.**⁴



1 Vgl. Leukefeld, Flächenbrand 2016, S. 232

2 Vgl. Steinberg, Kalifat des Schreckens, S. 79

3 Vgl. ebenda, S. 97

4 Samia Nakhoul: *Iran weitet seine Macht vor der Atom-Einigung* aus. Reuters, 25. März 2015, abgerufen am 4. Januar 2020.



Qassem Soleimani übernahm persönlich das Kommando bei einer Operation unter dem Decknamen *Fadschr 3*, wobei er die militärische Offensive zur Befreiung der an der Grenze zum Irak liegenden ostsyrischen Stadt Al-Bukamal plante und koordinierte.

Die vom IS besetzte Stadt wurde dabei von syrischer und irakischer Seite eingekreist und der IS hier zerschlagen. Ein Augenzeuge berichtete wie folgt über den Einsatz von Qassem Soleimani während dieser Schlacht: „Ihr hättet ihn in Syriens Al-Bukamal sehen sollen. Das Gefecht hatte seinen Höhepunkt erreicht. Es herrschte Nahkampf und er war nur wenige Meter davon entfernt. [...] Bei einer Gelegenheit schaute ein Hizbullah-Kämpfer zu den Feinden und dann zurück zum Hadsch (Soleimani), dem seine Sicherheit gleichgültig schien.“¹ Es war der letzte Einsatz des Märtyrers. Der tiefgläubige Schahid schien wie immer keine Furcht zu kennen und riss seine Männer durch seine Tapferkeit und seinen Einsatz im Kampf mit. Selbst der ARD-Kommentator Reinhard Baumgarten antwortet auf die Frage, ob Soleimani nur ein einfacher militärischer Haudrauf war wie folgt: „Nein, der Mann war ein begnadeter Strippenzieher. Er hat Gruppen und Menschen zusammengebracht, die eigentlich nicht miteinander können. Zum Beispiel

im Irak, wo er konkurrierende schiitische Milizen zusammengeführt hat. Und es ist ihm auch gelungen, sunnitische Gruppierungen für seine Zwecke einzuspannen.“² Er war somit auch jemand, der Konkurrenten und Feinde zusammenbringen, versöhnen konnte, letztlich auch Christen, Schiiten und Muslime, wie z.B. im Libanon und Syrien, wo sie ihn gemeinsam verehren und ihm dankbar sind für die Befreiung vom IS. Nach den Worten des irakischen Ministerpräsidenten soll seine letzte Mission, zu der er im Irak eintraf, eine Versöhnungsmission gewesen sein – Gespräche zwischen Saudi-Arabien und Iran vorzubereiten.

Der oberste schiitische Geistliche des Irak, Großayatollah Sistani, hat in einer Botschaft an das iranische Revolutionsoberhaupt, Ayatollah Khamenei, die Verdienste Qassem Soleimanis bei der Befreiung des Irak wie folgt gewürdigt: "Die Nachricht vom Märtyrertod des hochrangigen Generals Qassem Soleimani (Möge Gott sich seiner erbarmen) hat großes Bedauern erregt. Die einzigartige Rolle des Verstorbenen in all den Jahren im Kampf gegen die IS-Mitglieder im Irak sowie seine unzähligen Bemühungen, die er auf diesem Wege erbrachte, bleiben unvergesslich."³

1 <https://www.english.alahednews.com.lb/51139/498>

2 <https://www.tagesschau.de/ausland/soleimani-faq-101.html>

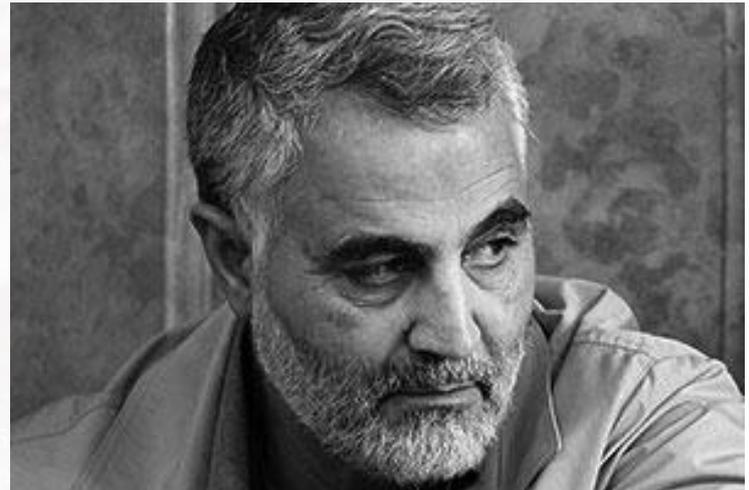
3 <https://iqna.ir/de/news/3002096/ajatollah-sistani-spricht-imam-chamenei-sein-beileid-aus>

Die Rolle Soleimanis in Syrien

Eine umfassende Analyse des Krieges in Syrien ist hier nicht möglich. Es sollen aber einige Punkte verdeutlicht werden, um das Wirken Soleimanis verständlich zu machen und der vorherrschenden westlichen Propaganda entgegenzutreten. In den westlichen Mainstream-Medien wird der syrische Präsident Assad meistens als blutrünstiger Diktator bzw. „Schlächter von Damaskus“ dargestellt. Der Schweizer Historiker und Friedensforscher Dr. Daniele Ganser hat dazu festgestellt, dass es sich dabei um „Kriegspropaganda“ handelt, und er fährt wie folgt fort: „Oft funktioniert der Trick. Die Menschen vergessen dann, dass die UNO-Charta Regime Change strikt verbietet, und dass die historische Realität oft weit komplexer ist, als die NATO-Propaganda behauptet.“¹

Den Hauptgrund für den Syrien-Krieg sieht er darin, dass die USA den Sturz von Assad wollen.² Der Arabische Frühling wurde zum Anlass genommen, um den nach Umfragen vorher beliebten Präsidenten zu stürzen, Gruppen in diesem Land zu bewaffnen, um einen Regime Change durchzuführen. Neben friedlichen Protesten gegen Assad kam es 2011 anfangs gleich zu Angriffen auf Polizeistationen. Während der syrische Präsident die Lage zu beruhigen versuchte, gab es „Kräfte, die keine Beruhigung wollten“³, so Jürgen Todenhöfer, es kamen Waffen und Geld ins Land (hauptsächlich – wie in Libyen - aus den reichen Golfstaaten) Für normale Bürger im Westen kaum vorstellbar, doch zweifellos Realität: Der Westen bediente sich militanter Terroristen, um Assad stürzen zu wollen: „Auf den ersten Blick ist es für Christen in Europa

und in den USA nicht glaubhaft, dass NATO-Länder Dschihadisten trainierten und mit Waffen versorgten... Doch die historischen Daten zeigen, dass genau dies passiert ist, mit dem Ziel, Assad zu stürzen.“⁴ Ein 2015 publik gewordenes DIA-Dokument beweist dies eindeutig, „der Inhalt“, so Jürgen Todenhöfer, „verschlägt einem die Sprache“, denn es beweist, dass NATO-Länder mit den Gruppen kooperieren, die den Bürgern ihrer Länder als die Teufel unserer Zeit, aber zugleich als Vertreter des Islams verkauft werden.⁵ Und so ist es nicht verwunderlich, dass Christen in Syrien und Libanon ihre Hoffnungen auf den Iran und Russland setzten, denn der Westen unterstützte ja diejenigen, die sie bei der Eroberung ihrer Städte und Dörfer massakrierten. So übte auch der syrische Patriarch heftige Kritik am Westen, was aber in den Medien hierzulande natürlich nicht zur Kenntnis genommen wurde.⁶



1 Ganser, *Illegale Kriege* 2016, S. 284

2 Vgl. ebenda, S. 287

3 Jürgen Todenhöfer: Volk gegen Volk. *Süddeutsche Zeitung*, 3.9.2012

4 Ganser, *Illegale Kriege*, S. 295

5 Ebenda, S. 297

6 Vgl. das Interview des Patriarchen: <http://www.kath.net/news/31907>

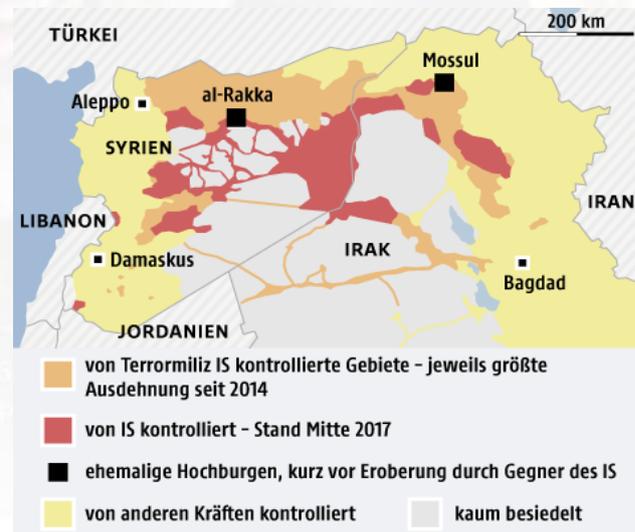
Von Anfang an waren die mehrmals umbenannte Al-Qaida in Syrien und andere militant-dschihadistische Gruppierungen beim Aufstand gegen Assad führend, keine „moderaten Rebellen“.

Auch der bekannte amerikanische Investigativjournalist Seymour Hersh, der den Watergate-Skandal aufgedeckt hatte, kam nach der Sichtung von Wikileaks-Akten 2016 zu dem Ergebnis, dass die USA schon seit Jahren die Destabilisierung Syriens betrieben.¹ In der Folge musste „Assad als neuer Hitler diffamiert werden, abweichende Stimmen wurden unterdrückt. Seit Kriegsausbruch 2011 wurden in westlichen Medien ‚massive Falschinformationen‘ über Syrien verbreitet, um Assad zu dämonisieren und den Krieg in den NATO-Ländern zu verkaufen, kritisiert der Journalist Helmut Scheben, der 16 Jahre für das Schweizer Fernsehen SRF gearbeitet hatte. Viele Berichte von CNN, ZDF und Spiegel stützen sich einseitig auf die undurchsichtige Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte ... von Osama Ali Suleiman, der unter dem Pseudonym Rami Abdul Rahman ein ‚PR-Büro der Assad-Gegner‘ betrieb und aus einem Reihenhaus in Coventry nördlich von London Geschichten zu Syrien in die Welt verschickte.“²

Dabei scheute sich der Westen nicht, unterschiedliche Gruppierungen in Syrien zu unterstützen, die bewaffnet gegen die Regierung Assad kämpften, was eindeutig völkerrechtswidrig ist und sogar Soldaten in Syrien zu stationieren, die sich gegen dem Willen der rechtmäßigen syrischen Regierung dort **völkerrechtswidrig** aufhalten. Der amerikanische Präsident gestand kürzlich noch dazu öffentlich ein, dass für ihn die Sicherung des syrischen Erdöls der Grund sei, warum sich US-Truppen in Syrien aufhalten.

Qassem Soleimani kam im Juli 2012 mit einigen Militärberatern nach Damaskus, nachdem die syrische

Regierung (nach einem Attentat auf den Verteidigungsminister) den Iran offiziell um militärische Hilfe gebeten hatte. Es soll an dieser Stelle damit ausdrücklich festgehalten werden, dass **der Einsatz Soleimanis auf offizieller Einladung der legitimen syrischen Regierung** und damit **im Einklang mit dem Völkerrecht** erfolgte – ganz im Gegensatz zu der Anwesenheit der Truppen westlicher Staaten, die sich **entgegen dem Willen der legitimen Regierung Syriens im Land befinden** und sich noch dazu der Rohstoffe des Landes bemächtigen. Nach dem Gewaltverbot gemäß Artikel 2 (4) UN-Charta dürfen Staaten in ihrer territorialen Integrität nicht verletzt werden. Dem ausdrücklichen Wortlaut der UN-Charta sind dabei jedenfalls zwei Ausnahmen zu entnehmen, wonach entweder durch eine ausdrückliche Ermächtigung gemäß Artikel 39 fortfolgend UN-Charta oder durch das Selbstverteidigungsrecht eines Staates gemäß Artikel 51 UN-Charta Gewalt auf dem Staatsgebiet eines Staates (und natürlich auch gegen einen Staat) erlaubt ist.



1 Seymour Hersh: Die Akte Assad. Cicero, 28. April 2016

2 Ganser, Illegale Kriege, S. 287



Zum Zeitpunkt der Ankunft Soleimanis standen der IS und die anderen, vom Westen unterstützten Terrororganisationen kurz vor dem Marsch auf die syrische Hauptstadt Damaskus. Mit Unterstützung der Hizbullah gelang es Soleimani in kurzer Zeit, die Terroristen entscheidend zurückzudrängen. Seine Anwesenheit wirkte geradezu elektrisierend und flößte einer scheinbar geschlagenen Armee neuen Mut und Kampfgeist ein. Auch während dieser Kämpfe war Soleimani an den Fronten präsent. Seine Strategie und Taktik erwies sich als erfolgreich, und so gelang es ihm, das Blatt zu wenden. Auch die militärische Offensive, die im Dezember 2016 zur

Befreiung des von Terroristen belagerten Aleppo führte, trug eindeutig seine Handschrift. So verhinderte er es, dass Syrien zu einem zweiten Libyen wurde und Terroristen in Syrien die Macht übernehmen konnten – nicht zuletzt im Interesse auch der Europäer, wie es im Folgenden kurz erläutert werden soll. Nicht zuletzt sicherte ihm das auch die Dankbarkeit der Christen in Syrien und im Libanon, die sich vorstellen können, was mit ihnen passiert wäre, wenn die militanten Terroristen in Syrien die Macht übernommen hätten. Der Krieg hätte dann auch sofort auf den Libanon übergegriffen.

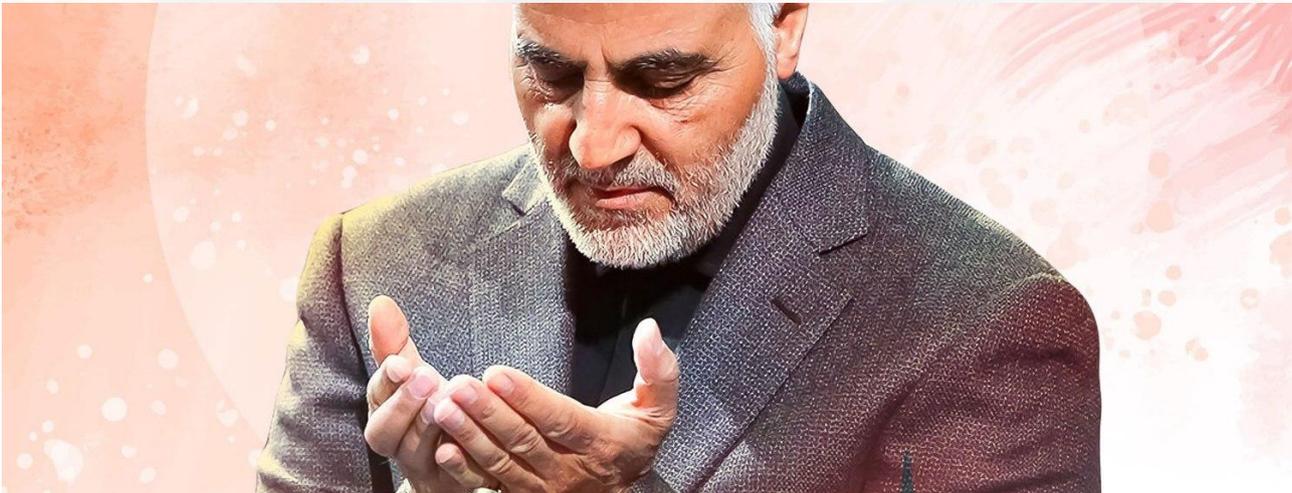
Schlusswort:

Was hat Europa dem Schahid zu verdanken?

Letztlich hat auch Europa dem ermordeten General Soleimani viel zu verdanken. Die durch sein immenses strategisches und taktisches Geschick ermöglichte erfolgreiche Zerschlagung der ISIS, al Qaida und anderer Terrorbanden hat verhindert, dass aus Syrien ein zweites Libyen wird.

Eine Machtübernahme dieser Gruppen in unmittelbarer Nähe zu Europa hätte unweigerlich zu einer massiven Steigerung des Terrors in Europa geführt. Darauf hatte auch Peter Scholl-Latour immer wieder hingewiesen. Es war ein Trugschluss vieler Beobachter des Westens, dass man glaubte, in Syrien die Wahl zwischen Assad und „moderaten“ Dschihadisten zu haben. Auch Letzteren waren übrigens längst Kriegsverbrechen nachgewiesen. In der Realität spielten die Moderaten keine bedeutende Rolle, es war klar, dass bei einem Sturz Assads die „dschihadistischen“ Terrorbanden die

Oberhand hätten. Dennoch war für die USA offenbar der „Regime Change“ in Syrien wichtiger. Assad musste – nicht zuletzt aus israelischer Sicht – verschwinden, weil er als ein Verbündeter des Iran und Russlands galt und die Landverbindung zur Hizbullah aufrechterhielt. Dabei war ihnen offenbar jedes Mittel recht. Wie schon oft schuf man sich dazu ein „Monster“ (wie vorher Saddam oder al-Qaida), das nur sehr schwer wieder aus der Welt zu schaffen war. Die Folgen bei einem erfolgreichen Regime Change in Syrien – und erst Recht in Syrien und im Irak, womöglich noch als einheitlicher „Islamischer Staat“ – wären für Europa jedenfalls absehbar verheerend gewesen. Durch die Verfolgung der dortigen Christen, Schiiten und Alawiten wären dann neue Flüchtlingswellen nach Europa entstanden. Dabei hätten die neuen Machthaber auch unzählige „Schläfer“ nach Europa einschleusen können.





KULTURABTEILUNG DER BOTSCHAFT
DER ISLAMISCHEN REPUBLIK IRAN - BERLIN

Drakestr. 3, 12205 Berlin | Tel.: +49 30 - 740 715 400
E-Mail: info@irankultur.com | Web: www.irankultur.com